

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 26 (1974)

Artikel: Kirchenmusik in Kamerun

Autor: Egli, Urs / Gähwyler, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchenmusik in Kamerun

I.

1. *Gebiet, auf das sich der Bericht erstreckt:* Missionspfarrei Otélé (Bassa), von der Größe des Kantons Zug, in der Waldgegend Südkameruns (Westafrika), 60 km westlich, 40 km südlich der Hauptstadt Yaounde. Missionswerk der Engelberger Patres. Bevölkerung 7000 bis 8000, katholisch, protestantisch und ein Rest von Heiden.

2. *Organe der Kirchenmusik:* Vorsänger, Chor, Gemeinde, Orchester.
Vorsänger: stimmt die Gesänge an, dirigiert den Chor, animiert das Volk, manchmal singt er allein vor, manchmal ist er vom Chor unterstützt, das ganze Volk nimmt ab.

Orchester: drei oder mehr Balafons, kleine und große Tambours, Holztrommel, Schlagzeug geben dem Gesang Rhythmus und Gefälligkeit.

3. *Besoldung der Kirchenmusiker.* Keine Besoldung. Vorsänger, Choristen und Spieler sind Freiwillige. Bei besonderen Gelegenheiten (Kirchenfesten, profanen Einladungen usw.) erhalten sie gelegentlich Speis und Trank. Verantwortlich für die Kirchenmusik ist meistens der Vorsänger oder der Obmann des Chores in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer.

4. *Ausbildung der Kirchenmusiker:* Die Seminaristen erhalten im Seminar eine gewisse Ausbildung. Die ersten Versuche afrikanischer Kirchenlieder machten die Seminaristen von Otélé um 1957 herum unter Leitung von P. Luitfrid. Nach den damals erarbeiteten Prinzipien wird meines Wissens noch heute komponiert und beurteilt. Einige damals ausgebildete Seminaristen sind jetzt führend: Abbé Pie Ngoumou, Abbé Alois Lihan, Abbé Pierre Pondi usw. Sie, ihre Nachfolger im Seminar (oder andere Nachahmer!) haben ein großes Repertorium von Kirchengesängen geschaffen. Und immer entstehen noch neue. Diese Gesänge verbreiten sich durch Magnetophons, Gesangskurse durch Seminaristen, vom Vorsänger einer Pfarrei zum Vorsänger einer andern usw. – Eine eigentliche Ausbildung der Vorsänger und Spieler (eine Art von Musikschule) besteht nicht. Die Instrumentenspieler bringen ihr Können von zu Hause mit und üben und proben stundenlang.

5. *Verhältnis der Kirchenmusik zur Volksmusik und zur Kunstmusik:* Zur klassischen, abendländischen Kunstmusik kein Verhältnis. Afrikanische *Kunstsänger* (Mvet-Spieler [= Harfe], Hilun-Sänger, Episoden und Heldensänger) haben Form und Melodie einiger Kirchengesänge beeinflusst. So zum Beispiel die Leidensgeschichte von Abbé Lihan «Nwa lè Jesus a kè i nyemb...»: Erzählung der Geschehnisse vom Abendmahl bis zur Auferstehung. – Aber mehr Einfluß scheint die *Volksmusik* auf die Kirchengesänge zu haben: Melodien, Rhythmus, Instrumente, Abstimmung und Abwechslung zwischen Vorsängern und Volk haben ihren Ursprung in der Volksmusik. Die *Texte* dagegen sind meistens biblischen Ursprungs, besonders aus den vier Evangelien.

6. *Kirchenmusikalische Veranstaltungen außerhalb des Gottesdienstes:* Das Radio bringt wöchentlich Kirchenmusik zur religiösen Stunde. – Gelegentlich treffen sich mehrere Chöre und Orchester zu einer Art Konkurrenz oder Festivals. Zu Totenfeiern, silbernen Hochzeiten, Erstkommunionsfesten werden gern Chöre und Orchester engagiert. – Am «Festival d'art nègre de Dakar» hatten auch die bekannten «Chanteurs à la croix d'ébène» unter Leitung von Abbé Pie Ngoumou teilgenommen.

7. *Hauptprobleme*, die gegenwärtig zu lösen sind:

1. Die afrikanische Kirchenmusik ist nach meiner Ansicht noch zu stark mit der Volksmusik (profan) verhaftet. Sie muß geläutert, verinnerlicht, mehr Gebet werden. Das bedarf:
2. einer soliden *Bildung* der Vorsänger und Instrumentalisten, damit sie unterscheiden lernen.

8. *Gibt es Bestrebungen zur Erneuerung der Kirchenmusik?* Alles ist in Bewegung, *alles* ist Erneuerung. Vor 15 Jahren kannten wir hier zwei Arten von Kirchengesang: Den lateinischen, gregorianischen Gesang und die Kirchenlieder (Melodien alter deutscher und französischer Kirchenlieder, mit afrikanischen Wörtern unteretzt, was meist eine Vergewaltigung der afrikanischen Akzente und Töne zur Folge hatte). Wie oben erwähnt, schufen um 1957 herum die Seminaristen des großen Seminars von Otélé die ersten Kirchenlieder auf Evondo, Bassa und Bamileke. Es waren Übersetzungen oder Adaptationen von Psalmen. Später folgten Kirchenlieder mit biblischen Sujets, dann Übersetzungen und sogar freie Wiedergaben des Ordinariums der Messe (Kyrie, Gloria usw.). Der Anfang war gemacht, die Bewegung nahm ihren Lauf: Hymnen, Sequenzen, Totenmesse, Proprien zu verschiedenen Festen usw. Aber noch lange nicht alle Werke sind gut und wertvoll; sie scheinen oft «gemacht». Auch sind die für besondere Anlässe geschaffenen Werke der lateinischen Liturgie noch lange nicht ersetzt: Karfreitagsliturgie mit Passion, Improperien usw., Karsamstag mit Exsultet, Ostersequenz usw. In vielen Fällen werden eben die lateinischen Gesänge vorläufig noch weiter beibehalten.

9. *Internationale und interkonfessionelle Beziehungen* (in kirchenmusikalischer Hinsicht): Außer dem «Festival d'art nègre» von Dakar kenne ich nichts in dieser Hinsicht.

10. *Besonderheiten des kirchenmusikalischen Lebens*. – Die meisten Kirchenlieder haben *katechetischen* Charakter: Was nicht Psalmenübertragungen sind, sind oft Lieder mit biblischen Sujets, frei erzählt und entwickelt, oft mit einer praktischen Schlußfolgerung. Beispiel: Das Lied «Lènaa lènaa mbundja mu lep ...» (Werft die Netze aus ...), «Kèl yada ...» (eines Tages traf Jesus die Jünger beim Fischfang): Erzählungen eines evangelischen Ereignisses. «Apostel ba sebel ...» (man ruft die andern Apostel zu Hilfe, um die Netze einzubringen). «Babumbul ba tabe yòm ...» (es fehlt an Arbeitern): Herstellung der Verbindung vom biblischen Ereignis zur heutigen Aktualität. «Yaglana San wòm ...» (bittet den Herrn der Ernte): Schlußfolgerung: Gebet um Priester und Apostel.

Das Gebiet ist an sich klein, aber nach Luitfried Marfurt und Robert Delavignette auch für weitere Teile Afrikas gültig, insofern Kamerun die Grundelemente der negro-afrikanischen Welt und die typischsten Völkerschaften Afrikas umfaßt und der Resonanzboden ist, der ihre Stimmen erklingen läßt. Varianten beziehen sich auf Instrumentenbau, Tönungen, Rhythmik, Melodik, aber es ist ein musikalischer Grund da, der alle verbindet (vgl. «Musik in Afrika» von Luitfried Marfurt, München 1957).

II.

Tonbandaufnahmen der Messe des Evondo-Stammes, Ostermontag 1970. – Tonbandaufnahmen der Ostermesse des Bassa-Stammes, Osternacht 1970. – Plattenbeispiele der Kameruner Psalmodie.

Die Aufnahmen und Angaben stammen von Karl Gähwyler, Luzern. Die Kompositionen stammen von Seminaristen. Es ist nicht ein eigentlicher Chor da. Kinder und Jugendliche, Männer und Frauen singen mit. Mütter haben ihre Kinder bei sich. Erstaunliche Disziplin.

Gebete und Lesungen sind nicht aufgenommen. Die Psalmen entstanden wohl zwischen 1950 und 1960; die Autoren sind afrikanische Patres, die von P. Luitfried Marfurt zu diesen Vertonungen animiert wurden. Man wollte nicht afrikanische Melodien übernehmen und auf biblische Texte anwenden. Man vermied europäische Einflüsse und bediente sich afrikanischer Mittel.

Die Form ist grundsätzlich responsorial, freilich in allerhand Spielformen. Vorsänger und Volkspart gehen mitunter spontan ineinander über. Einige dieser Psalmen sind in einem Büchlein «Bepsalm» publiziert worden. Vorgespielt wurden Psalm 4, 47, 34, 133 (Platte: Psalmodies camerounaises, Coll. Ferverus du monde, Unidisc).

P. Urs Egli, Yaounde

Karl Gähwyler, Luzern